UTE EVERS

Die Liedtradition der schlesischen Schwenckfelder

Die süddeutschen und die schlesischen Schwenckfelder unterscheiden sich nicht nur in theologischer und soziologischer Hinsicht,¹ sondern haben auch eine sehr unterschiedliche Liedtradition. Im Folgenden soll ein Überblick über das Liedrepertoire der schlesischen Schwenckfelder gegeben werden. Die Darstellung beginnt im 16. Jahrhundert und endet mit der letzten Auflage des schwenckfeldischen Gesangbuchs 1869, die das Ende der konfessionsspezifischen Liedtradition markiert. Dabei sollen die Quellen selbst sowie die Zusammensetzung des Liedrepertoires im Mittelpunkt stehen.

Geistliche Lieder der süddeutschen Schwenckfelder

In Süddeutschland entstehen ab etwa 1540 schwenckfeldische geistliche Lieder. Die frühesten Lieder verteidigen nahezu ausschließlich die damals umstrittenen theologischen Positionen Schwenckfelds, vor allem seine Christologie.² Der Großteil der Lieder wird in handschriftlichen Quellen überliefert, deren Umfang von wenigen Blättern mit nur ein bis zwei Liedern bis hin zu großen Sammelhandschriften reicht, die weit über 100 Lieder enthalten. Aus dem 16. Jahrhundert sind von den süddeutschen Schwenckfeldern insgesamt etwa 250 Lieder überliefert. Dies sind genuin schwenckfeldische Dichtungen, die nur in schwenckfeldischen Quellen tradiert werden.³ Die Lieder dienten dabei in erster Linie dazu, die theologischen Lehren zu studieren und zu memorisieren; von einer Verwendung als Gemeindegesang ist nicht auszugehen.⁴

Anfängliche Situation bei den schlesischen Schwenckfeldern

Gänzlich anders sieht die Situation in Schlesien aus: Hier sind vor dem 18. Jahrhundert überhaupt keine Handschriften mit geistlichen Liedern überliefert. Jedoch lässt sich ab der Mitte des 16. Jahrhunderts der Gebrauch der Gesangbücher der Böhmisches Brüder

¹ Zu den süddeutschen Schwenckfeldern vgl. GRITSCHKE (2006); zu den schlesischen Schwenckfeldern vgl. WEIGELT (1973) und WEIGELT (2007).

² EVERS (2007), S. 57–62.

³ EVERS (2007), S. 72–102.

⁴ EVERS (2007), S. 23 f.

sicher belegen: Von ihrer Verwendung zeugen nach Amerika mitgebrachte Gesangbücher, zitierte Lieder in theologischen Schriften, die Erwähnung des Besitzes eines Brüdergesangbuchs als schwenckfeldisches Charakteristikum in schwenckfeldischen Chroniken, Aussagen der Jesuitenmissionare sowie natürlich das schwenckfeldische Liedrepertoire im 18. Jahrhundert selbst. Anders als in Süddeutschland bildete sich in Schlesien im 16. Jahrhundert kein konfessionsspezifisches Liedrepertoire heraus. Stattdessen identifizierten sich die schlesischen Schwenckfelder mit den Gesangbüchern und Liedern der Böhmisches Brüder.⁵

Die Verwendung der Gesangbücher der Böhmisches Brüder barg für die Schwenckfelder grundsätzlich das Problem, dass viele Lieder ihren eigenen theologischen Lehren widersprachen. Diese Unstimmigkeiten versuchten sie zu beheben, indem sie bestimmte Strophen oder auch nur einzelne Verse geringfügig abänderten oder ganz strichen, so dass diese nicht mehr der schwenckfeldischen Theologie entgegenstanden. Den Beginn dieser theologisch motivierten Textkorrekturen kann man in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ansetzen. In einer schwenckfeldischen Chronik findet sich der Hinweis, wonach ein Schwenckfelder namens Melchior Dehnst um das Jahr 1660 beauftragt wurde, die Lieder aus dem Gesangbuch der Böhmisches Brüder für den schwenckfeldischen Gebrauch umzuarbeiten. Dies könnte auf die in den Gesangbüchern vorliegenden Textkorrekturen hindeuten. Ab wann genau zumindest in einige Exemplare diese Korrekturen eingetragen wurden, lässt sich jedoch nicht feststellen. Jedenfalls muss es Anfang der 1720er Jahre ein mit Textkorrekturen versehenes Exemplar gegeben haben, zu dem der Jesuitenmissionar Karl Xaver Regent (1689–1752) Zugang hatte, denn dieser veröffentlichte 1724 in Neiße eine Schrift mit dem Titel »Der Auß eigenem Gesang=Buch/ Und Sonsten gebrauchlichen Büchern/ Deß Irrthums/ Überzeugte Schwenckfelder«⁶, in der er auch von Schwenckfeldern korrigierte Strophen von Liedern aus den Gesangbüchern der Böhmisches Brüder zitiert.⁷

Schwenckfeldische Liedsammlungen im 18. Jahrhundert

Nach fast zwei Jahrhunderten ohne jegliche Spur einer Liedsammlung beginnen die schlesischen Schwenckfelder Anfang des 18. Jahrhunderts, sowohl die vorhandenen Lieder zusammenzustellen als auch neue Lieder zu dichten. Diese rege Liedproduktion, Sammel- und Abschreibetätigkeit endet erst mit der Drucklegung des ersten schwenckfeldischen Gesangbuchs im Jahr 1762.

Die erste nachweisbare schlesisch-schwenckfeldische Liedsammlung ist die heute verschollene Gesangbuch-Handschrift von Caspar Weiß († 1712) aus dem Jahr 1709, deren

⁵ EVERS (2007), S. 37–41.

⁶ REGENT (1724).

⁷ EVERS (2007), S. 41–50.

Existenz nur durch Verweise darauf belegt ist. Es ist nicht anzunehmen, dass vor diesem Zeitpunkt schlesisch-schwenckfeldische Gesangbuch-Handschriften existiert haben, weil sich sämtliche erhaltene Quellen, so sie sich auf Vorläufer beziehen, stets auf diese Liedsammlung berufen. Eine frühere Quelle wird in diesem Zusammenhang nie genannt. Diese Handschrift ist nur in der von Georg Weiß (1687–1740), dem Sohn von Caspar Weiß, erweiterten Fassung von 1733 überliefert.⁸ Diese trägt den Titel:

»Christliches und dabey auch Tägliches Gesang=Buch Darinnen enthalten Geistliche Gesäng und Lider In welchen di Haupt=Punct und Artikkel der Christlichen Lehr und Glaubens kurtz verfasst und ausgeleget sind. An izt von neuem zusammen getragen, und vom Authore für sich und die Seinigen zu einer Anweisungs=Regel eingetheilet, Auff alle Sonn= Hohefest= und Feyertage durchs gantze Jahr, bey Ermangelung des öffentlichen reinen und apostolischen Gottes=Dinsts, solches in der Stille und im Hause zugebrauchen: Gotte damit zuloben, sich selbst zu ermahnen und zu unterweisen, zu seiner selbst Erbauung im Christenthum, und in reiner freyer Libe zu üben, biß Gott was bessers, und mehr Gnad und freyheit gibet, ihm im Geist und Wahrheit zudinen. Anno MDCCIX.

Und an izt nochmahlen auffs neu mit mehr geistreichen Gesängen vermehret und vergrössert, wi in der Vorrede, im fünfften Artikkel und folgende zusehen, und in Vier Abtheilungen zu Sonntäglicher Übung geordnet und eingetheilet. Abgeschriben und vollendet, im Jahr Christi MDCCXXXIII.«⁹

In dieser Fassung enthält die Handschrift etwa 1.000 Lieder. Die Lieder aus dem Gesangbuch der Böhmisches Brüder werden nur als Incipits zitiert, gefolgt von einem Verweis auf die entsprechende Seite im Brüdergesangbuch von 1639.¹⁰ Hinzu kommen Lieder aus Nürnberger und Breslauer Gesangbüchern, Lieder süddeutsch-schwenckfeldischer Provenienz,¹¹ zu Liedern umgearbeitete Reimpaargedichte von Daniel Sudermann (1550–1631)¹² sowie schwenckfeldische Neudichtungen aus dem 18. Jahrhundert.¹³

Eine zweite bedeutende schlesisch-schwenckfeldische Liedsammlung ist das »Tägliche Gesangbüchlein«. Die ursprüngliche Version von 1727 ist nicht überliefert, jedoch existieren zahlreiche Abschriften aus den Jahren 1733 bis 1757. Das »Tägliche Gesangbüchlein«

⁸ EVERS (2007), S. 157–163.

⁹ US-PE, VA2-6.

¹⁰ DKL/RISM B VIII BBr-Lissa 1639⁰³.

¹¹ Wann genau die schlesischen Schwenckfelder in den Besitz des Liedrepertoires süddeutsch-schwenckfeldischer Herkunft gelangten, lässt sich nicht genau sagen. Es ist davon auszugehen, dass das Liedrepertoire des späten 16. Jahrhunderts erst im späten 17. Jahrhundert in Schlesien bekannt war. Vgl. dazu EVERS (2007), S. 177–195.

¹² Zur Rezeption der Werke Daniel Sudermanns bei den schlesischen Schwenckfeldern vgl. PIEPER (1987) und EVERS (2007), S. 208 f., 219 f.

¹³ EVERS (2007), S. 163–169.

enthält 190 Lieder, die thematisch angeordnet sind. Etwa die Hälfte entstammt den Gesangbüchern der Böhmisches Brüder. Die andere Hälfte der Lieder entspricht von der Zusammensetzung her dem auch in US-PE, VA2-6 vorhandenen Repertoire. Von der Verbreitung und Beliebtheit des »Täglichen Gesangbüchleins« zeugen nicht nur die zahlreichen überlieferten Exemplare, sondern auch die Tatsache, dass nahezu alle darin enthaltenen Lieder Eingang in das gedruckte Gesangbuch von 1762 fanden.¹⁴

Im 18. Jahrhundert entstanden erstmals wieder zahlreiche schwenckfeldische Lieder neu. Die Zeit der Jesuitenmission in den 1720er Jahren sowie die Jahre vor der Drucklegung des ersten Gesangbuchs 1762 waren die für das Liedschaffen produktivsten Jahre. Im 18. Jahrhundert traten drei Schwenckfelder als Liederdichter in besonderem Maße hervor: Georg Weiß, Balthasar Hoffmann (1687–1775) und Abraham Wagner (1715–1763).¹⁵

Vorbereitungen für einen Gesangbuchdruck

Gegen Ende der 1750er Jahre begann die Planung für die Drucklegung eines eigenen, des ersten jemals gedruckten schwenckfeldischen Gesangbuchs. In den 1775 geschriebenen »Historischen Anmerkungen« von Christoph Schultz (1718–1789), einem der Herausgeber des Gesangbuchs, wird in den Ausführungen zum Jahr 1759 erstmals der geplante Druck erwähnt:

»Nachdem denn auch von geraumer Zeit her manchmal davon geredet worden, wenn man ein Gesang-Buch vor unß drucken lisse, das möchte ein nützliches Werk seyn, weil di Lider so wir brauchen, auserdem was etwan zusammen geschriben wird, in Zerstreung ligen; auch di alten gedruckten piccardischen Gesang-Bücher veralten und das Schreiben ein sehr beschwerliches und kostbahres Werk ist; so ist solches anjetzo wider aufs Tapet kommen, und endlich so fern gedihen daß von etlichen ein Plan eines Formuls desselbigen, bearbeitet und vorgezeiget worden. Worzu sich denn so vile Subscribers gefunden, daß beschlossen worden damit ans Licht zutretten und es drucken zulassen.«¹⁶

Demzufolge gab es hauptsächlich drei Gründe für die Drucklegung eines schwenckfeldischen Gesangbuchs: Erstens waren die von den Schwenckfeldern verwendeten Lieder an verschiedensten Stellen zu finden, außerdem gab es keine allgemein gültige Liedsammlung. Zweitens waren die Gesangbücher der Böhmisches Brüder veraltet; auf neuere Auflagen dieses Gesangbuchs konnte nicht mehr zurückgegriffen werden, weil die Böhmi-

¹⁴ EVERS (2007), S. 170–172.

¹⁵ EVERS (2007), S. 216–230.

¹⁶ Zitiert nach LEARNED (1899), S. 51.

schen Brüder in dieser Form im 18. Jahrhundert nicht mehr existierten. Drittens war die Herstellung von Handschriften mühsam und zeitraubend.¹⁷

Konkrete Vorstudien für einen Gesangbuchdruck lassen sich spätestens 1758 nachweisen. Aus diesem Jahr stammt die Handschrift VC5-5.¹⁸ Sie trägt folgenden Titel:

»Ein Christliches Gesang=Buch, Darinnen enthalten geistliche Gesänge und Lieder. In welchen die Haupt=Artikel Christlicher Lehre und Glaubens kurz verfasst, erklärt und außgeleget sind. Anjetzt von neuem zusammen getragen und eingerichtet nach Ordnung der fürnehmsten Articulu, der Apostolischen Christlichen Lehre und Glaubens: Damit dieselben mögen betrachtet, erkant, verstanden; geliebet und geübet werden, Gott damit zuloben; sich selbst zuermahnen und zuunterweisen, zu seiner selbst Erbauung im Christenthum. Ist auch versehen mit einem Register, nach welchem die Gesänge auf alle Hohe Fest= Sonn= und Feÿer=Tage durchs gantze Jahr eingetheilet sind, daß selbe zu denen Evangelien| nach Belieben und wenn es gefällig ist, solche Ordnung zugebrauchen| können gebraucht, geübet und betrachtet werden. Also zusammen geordnet und geschrieben im Jahr Christi M. D. CC. LVIII.«

Wer diese thematische Liedzusammenstellung erarbeitete, ist nicht bekannt. Die 752 Lieder umfassende Handschrift zeigt bereits die an die Gesangbücher der Böhmisches Brüder angelehnte thematische Anordnung der Lieder wie auch die kleingliedrige Rubrikeneinteilung, die sich später im Gesangbuchdruck mit einigen wenigen Abweichungen wiederfindet. Das Liedrepertoire entspricht weitgehend dem des späteren Gesangbuchdrucks. Jedoch wurden noch keine Lieder mit pietistischem Hintergrund übernommen.¹⁹

Das »Neu=Eingerichtete Gesang=Buch«

Das erste schwenckfeldische Gesangbuch wurde von Christoph Saur (1721–1784) in Germantown gedruckt, der die damals größte deutsche Druckerei in Nordamerika betrieb.²⁰ Der volle Titel des Gesangbuchs lautet:

»Neu=Eingerichtetes Gesang=Buch in sich haltend eine Sammlung (mehrentheils alter) schöner lehr=reicher und erbaulicher Lieder, Welche von langer Zeit her bey den Bekennern und Liebhabern der Glorien und Wahrheit Jesu Christi²¹ biß anjetzo in Übung ge-

¹⁷ EVERS (2007), S. 234.

¹⁸ US-PE, VC5-5.

¹⁹ EVERS (2007), S. 235 f.

²⁰ EVERS (2007), S. 237.

²¹ Die »Bekennern und Liebhaber der Glorien und Wahrheit Jesu Christi« im Titel des Gesangbuchs deuten auf die Schwenckfelder als Auftraggeber hin.

wesen: Nach den Haupt=Stücken der Christlichen Lehr und Glaubens eingetheilet, und Mit einem Verzeichniß der Titel und dreyen Nutzlichen Registern versehen. Anjetzo also zusammen getragen, und Zum Lobe Gottes und heilsamen Erbauung im Christenthum ans Licht gegeben, Germantown, gedruckt bey Christoph Saur, auf Kosten vereinigter Freunden, 1762.«²²

Die Vorrede beginnt mit einer langen Abhandlung über das Singen, die durch zahlreiche Bibelzitate untermauert wird. In den Passagen von hymnologischem Interesse werden zunächst ausführlich die Gesangbücher der Böhmisches Brüder behandelt. Da diese nicht mehr gedruckt würden, hätten die Schwenckfelder mühsam die Lieder der Böhmisches Brüder gesammelt.²³ Auch werden die verschiedenen Textversionen in den einzelnen Auflagen des Brüdergesangbuchs erwähnt, ebenso die von Seiten der Schwenckfelder teilweise notwendigen Korrekturen:

»Darnach sind denn auch einige Stellen, wo man befunden, da die besagten Brüder, ihrer sonderbaren äussern Gemeinschafts=Bekäntnis nach sich ausgedrucket, oder der Sinn etwa dunckel oder zweydeutig lautete, hat man selbige mit solchen Worten umsetzen wollen, die da mit den klaren Worten der H. Schrift übereinstimmen, damit es zum gegenwärtigen Gebrauch desto bequemer und erbaulicher wäre.«²⁴

Darauf folgt ein langes Zitat aus der Vorrede des Gesangbuchs der Böhmisches Brüder von 1566²⁵, das auch den gesamten Widmungstext an Kaiser Maximilian II. übernimmt.²⁶ Als nächster Punkt folgt eine ausführliche Erläuterung der thematischen Gliederung des Gesangbuchs, wobei explizit darauf verwiesen wird, dass diese thematische Anordnung den Gesangbüchern der Böhmisches Brüder entnommen ist²⁷:

»Derhalben hat man die Ordnung der Rubriquen, Punct oder Artickel (oder wie es Jemande beliebt zu nennen) nach Anweisung der Alten also gestellet, daß die Christliche Lehre zugleich ordentlich fürgestellt und abgehandelt werde, zu desto deutlicherer Fassung und Unterricht derer Lehr=begierigen; welche Ordnung auch die alten Böhmisches Brüder ein gemeine richtige Ordnung nennen.«²⁸

²² Gesang=Buch (1762) (EVANS, Nr. 9266; First Century, Nr. 250).

²³ Gesang=Buch (1762), S. xiii.

²⁴ Gesang=Buch (1762), S. xiv.

²⁵ DKL/RISM B VIII BBr 1566^{a-b/04-05}.

²⁶ Gesang=Buch (1762), S. xv–xvi.

²⁷ Für einen ausführlichen Vergleich der Anordnung der Brüdergesangbücher und des Gesang=Buchs (1762), vgl. EVERS (2007), S. 238–240.

²⁸ Gesang=Buch (1762), S. xviii.

Als letztes erfolgt noch ein Hinweis auf die 50 Lieder vorwiegend pietistischen Ursprungs im Anhang des Gesangbuchs, über die festgehalten wird, dass sie zwar schön gedichtet seien, aber nicht immer der schwenckfeldischen Theologie entsprächen.²⁹

Die ausführliche Erwähnung der Brüdergesangbücher in der Vorrede zeigt, welche zentrale Bedeutung diese noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts für die Schwenckfelder hatten. Dagegen erfahren die Lieder schwenckfeldischen Ursprungs, ob sie nun aus dem 16. Jahrhundert stammen oder Neudichtungen aus dem 18. Jahrhundert sind, überhaupt keine Erwähnung. Dies zeigt, dass noch bei der Drucklegung des »Gesang=Buchs« (1762) die Gesangbücher der Böhmisches Brüder als typisch schwenckfeldisch angesehen wurden.³⁰

Auch beim Liedrepertoire des schwenckfeldischen Gesangbuchs zeigt sich die eindeutige Vorliebe für die Gesangbücher der Böhmisches Brüder: Knapp 40 % der 918 Lieder sind den Brüdergesangbüchern entnommen, teils mit kleineren Textkorrekturen und einigen Strophenkürzungen oder auch Strophenumstellungen. Diese 356 Lieder entsprechen knapp 80 % des gesamten Liedrepertoires der Böhmisches Brüder, womit sich die Schwenckfelder als die eigentlichen Bewahrer des Liedguts der Böhmisches Brüder erweisen, die einen Teil des Repertoires noch bis weit ins 19. Jahrhundert überliefern.³¹

Gut ein Viertel des Liedbestandes im Gesangbuch von 1762 ist schwenckfeldischer Provenienz. Den größten Anteil unter den Liedern haben die Neudichtungen des 18. Jahrhunderts. Die Lieder süddeutsch-schwenckfeldischen Ursprungs und die Lieder Daniel Sudermanns sind in etwa gleich stark vertreten. Die im Gesangbuch von 1762 enthaltenen Lieder süddeutsch-schwenckfeldischer Provenienz entsprechen etwa einem Sechstel des im 16. Jahrhundert entstandenen Liedrepertoires.³²

Ein gutes Fünftel der Lieder entstammt der lutherischen Tradition des 16. und 17. Jahrhunderts. Diese Lieder sind größtenteils aus Nürnberger Gesangbüchern des 17. Jahrhunderts, zu einem kleineren Teil auch aus dem Breslauer Gesangbuch »Vollständige Kirchen- und Haus-Music«³³ übernommen.³⁴

Einen pietistischen Ursprung haben gut 5 % der Lieder, die fast alle im Anhang zu finden sind.³⁵ Dreiviertel der pietistischen Lieder stammen aus dem »Geistreichen Gesangbuch« Johann Anastasius Freylinghausens (1670–1739)³⁶, ein Viertel aus dem »Geistlichen Blumen-Gärtlein« Gerhard Tersteegens (1697–1769).³⁷

²⁹ Gesang=Buch (1762), S. xxi.

³⁰ EVERS (2007), S. 238.

³¹ EVERS (2007), S. 241.

³² EVERS (2007), S. 241.

³³ DKL/RISM B VIII Bresl nach 1698/1699⁰¹.

³⁴ EVERS (2007), S. 165–167, 241.

³⁵ EVERS (2007), S. 242.

³⁶ DKL/RISM B VIII Frey/Frang 1741⁰³.

³⁷ Blumen-Gärtlein (1747) (EVANS, Nr. 6073; First Century, Nr. 9).

Alle gedruckten schwenckfeldischen Gesangbücher enthalten keine Melodien. Jedoch wurden bei einem knappen Drittel der Lieder Querverweise auf eine im Gesangbuch der Böhmisches Brüder enthaltene Melodie aufgenommen. Dabei dient ein » * « als Zeichen, dass die dazugehörige Melodie im Brüdergesangbuch enthalten ist. Diese Querverweise zeigen auch, dass zumindest anfangs davon ausgegangen wurde, dass die Gesangbücher der Böhmisches Brüder weiterverwendet werden.³⁸

Die letzte Auflage des schwenckfeldischen Gesangbuchs

Die dritte und letzte Auflage des schwenckfeldischen Gesangbuchs erschien 1869 in Skip-packville und wurde bis ins 20. Jahrhundert hinein verwendet.³⁹ Diese Auflage trägt als einzige Ausgabe einen expliziten Verweis auf die Schwenckfelder im Titel: »Herausgegeben auf Verordnung der Schwenckfelder Gemeinde«. Das Gesangbuch umfasst 343 Lieder, wobei 88 neu hinzukommen, was etwa einem Viertel des Repertoires entspricht. Die neu hinzugekommenen Lieder stammen nahezu ausnahmslos aus deutschsprachigen amerikanischen Gesangbüchern verschiedenster konfessioneller Provenienz. Dafür fallen 440 Lieder, d.h. nahezu zwei Drittel des Liedbestandes der vorherigen Auflage, weg. Waren noch bei der Kürzung von 918 auf 695 Lieder zwischen der ersten und zweiten Auflage die Lieder der einzelnen Gruppen etwa anteilig weggefallen, ist dies bei der dritten Auflage nicht mehr der Fall. Knapp die Hälfte der nicht mehr aufgenommenen Lieder stammt aus dem Repertoire der Böhmisches Brüder. Eine ähnlich drastische Kürzung betraf auch die Lieder schwenckfeldischer Provenienz: 70 % der noch in der zweiten Auflage enthaltenen Lieder fallen weg. Damit verändert sich das Repertoire des Gesangbuchs von 1869 deutlich. Umfassten die beiden vorherigen Auflagen des »Neueingerichteten Gesang-Buchs« noch zu rund zwei Dritteln Lieder aus für die Schwenckfelder typischen Quellen, also Lieder der Böhmisches Brüder sowie schwenckfeldische Lieder verschiedenster Provenienz, macht dieses Repertoire in der Ausgabe des Jahres 1869 nur noch knapp ein Drittel des Liedbestandes aus, weshalb die letzte Auflage des schwenckfeldischen Gesangbuchs in dieser Hinsicht einen Traditionsbruch darstellt.⁴⁰

Im Bereich der Melodien lässt sich bereits ein angloamerikanischer Einfluss nachweisen. Zwar werden keine Tonangaben genannt, die auf Lieder englischen Ursprungs hindeuten, jedoch stehen zu jedem Lied »metre«-Angaben, also Angaben zum Strophenschema des entsprechenden Liedes. Da in der englischsprachigen Kirchenliedtradition keine enge Verbindung zwischen Liedtext und Melodie besteht und zu einem Text jede dazu

³⁸ EVERS (2007), S. 243.

³⁹ Gesang-Buch (1869).

⁴⁰ EVERS (2007), S. 249–251.

passende Melodie gesungen werden kann, genügen Angaben zum Strophenschema eines Liedes, um eine geeignete Melodie zu finden.⁴¹

Das Ende der schwenckfeldischen Liedtradition

Das Gesang-Buch (1869) steht nicht nur am Ende der deutschsprachigen Liedtradition der Schwenckfelder, sondern markiert gleichzeitig auch das Ende eines spezifisch schwenckfeldischen Liedrepertoires. In den englischsprachigen Gottesdiensten der Schwenckfelder, die es seit dem späten 19. Jahrhundert gab, wurden von Anfang an Gesangbücher der Kongregationalisten verwendet. Diese Praxis wurde auch beim endgültigen Übergang zum Englischen beibehalten. Es mag zunächst verwundern, dass die Schwenckfelder Anfang des 20. Jahrhunderts kein eigenes englischsprachiges Gesangbuch zusammengestellt haben. Da aber die Schwenckfelder zu diesem Zeitpunkt bereits sämtliche theologische Sonderlehren aufgegeben hatten, konnten sie problemlos die Gesangbücher der Kongregationalisten verwenden, womit die Herausgabe eines eigenen Gesangbuchs hinfällig wurde. Die Veränderungen im Liedrepertoire der Schwenckfelder wie auch das Aufgeben der eigenständigen Liedtradition Anfang des 20. Jahrhunderts spiegeln deren theologische und gesellschaftliche Situation wider: Zur Entstehungszeit des »Gesang=Buchs« (1762) waren die Schwenckfelder eine kleine Gruppierung mit einigen theologischen Sonderlehren, in der es auch starke separatistische Tendenzen gab. Gut 100 Jahre später sind sie zu einer Kirche geworden, die dem deutsch-amerikanischen protestantischen Mainstream der damaligen Zeit entsprach.⁴²

⁴¹ EVERS (2007), S. 252f.

⁴² EVERS (2007), S. 253–255.